



■ Genforschung
Bruce Edgar erhält
ERC Advanced Grant
Seite 3

■ Terror und Literatur
Porträt der Romanistin
Kirsten Mahlke
Seite 5

■ Schiff ahoi!
Maritisches Leben in der
bronzezeitlichen Ägäis
Seite 7



Dezember | 5/2010 | 42. Jahrgang | ISSN 0171-4880

EDITORIAL

Das Universitätsjubiläum in einem Rhythmus von 25 Jahren zu feiern, ist gute Heidelberger Tradition. Viele erinnern sich noch an das „große“ Jubiläum zum 600. Geburtstag der Ruperto Carola im Jahr 1986. Das 575-jährige Bestehen sei zu feiern gewesen, ist von denjenigen zu hören, die das halbe Jahrhundert überblicken, weil das erste Jubiläum nach dem Zweiten Weltkrieg der notwendigen Selbstvergewisserung der Universität gedient habe. Genau dieses Argument möchte ich heute in das Bewusstsein rücken mit Blick auf das kommende Jahr. 2011 wird für uns nicht nur ein Festjahr sein, sondern das Jahr, in dem wir uns in der Exzellenzinitiative II bewähren und mit unserem ganz spezifischen Heidelberger Profil und Anspruch durchsetzen müssen. Ich wünsche unserer Ruperto Carola, allen ihren Mitgliedern, Alumni und Freunden ein erfolgreiches und glückliches Neues Jahr.

Prof. Dr. Bernhard Eitel
Rektor der Universität Heidelberg

FUNDSTÜCK



„Ruhe, Stille, Sofa und eine Tasse Tee.“ So beschrieb der Schriftsteller Theodor Fontane (1819 bis 1898) sein ganz persönliches Wohlfühlprogramm. Viele Mitglieder und Freunde der Universität Heidelberg können das unterstreichen. Speziell für diese Momente im Leben gibt es jetzt die Nobelpreisträgertasse. 55 Wissenschaftler, deren Namen mit Heidelberg verbunden sind, haben den Nobelpreis, die höchste wissenschaftliche Auszeichnung, bereits erhalten. Zehn von ihnen wirkten als Professoren an der Ruperto Carola – ihre Namen sind auf der Tasse verzeichnet, mit Fach und Jahr der Preisverleihung. Erhältlich ist die Nobelpreisträgertasse für 21,95 Euro im Heidelberger Unishop. Sie eignet sich selbstverständlich auch zum Genuss von Kaffee und anderen Heißgetränken.



Vom Universum zur menschlichen Zelle

Millionenförderung: Neue Sonderforschungsbereiche in der Astronomie und der Immunbiologie

Foto: NASA/JPL-Caltech/R. Hurt

(red.) Zwei neue Sonderforschungsbereiche an der Universität Heidelberg hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft bewilligt: Im SFB 881 geht es um die Entstehung der Milchstraße und fundamentale Fragen der Galaxienentwicklung – Wissenschaftler am SFB 938 beschäftigen sich mit der Wechselwirkung zwischen menschlichen Immunzellen und Milieu. Beide Forschungsverbünde werden zu Beginn des kommenden Jahres ihre Arbeit aufnehmen.

Die Milchstraße ist eine typische Spiralgalaxie und gehört damit zur häufigsten Klasse massereicher Galaxien im Universum. Im Mittelpunkt des Sonderforschungsbereichs 881 stehen Fragen nach ihrer Entstehung und Entwicklung, um fundamentale Prinzipien der Galaxienbildung zu klären. „Aufgrund unserer Lage innerhalb der Milchstraße

ist unsere Heimatgalaxie ein einzigartiges Laboratorium für die genaue Erforschung der physikalischen Prozesse, die die Galaxienentwicklung bestimmen. Nur im Milchstraßensystem können wir ‚galaktische Archäologie‘ betreiben und seine Sterne als fossile Anzeiger der chemischen Entwicklungsgeschichte und des kosmischen Materiekreislaufs benutzen“, erläutert Prof. Dr. Eva Grebel, Direktorin des Astronomischen Rechen-Instituts und Sprecherin des neuen SFB. Ziel der Arbeiten sei es außerdem, Voraussagen kosmologischer Modelle zur Galaxienentstehung im Detail zu überprüfen und die kleinskalige Verteilung Dunkler Materie zu untersuchen. Nach erfolgreicher Begutachtung hat die DFG für den Sonderforschungsbereich „Das Milchstraßensystem“ Fördermittel in Höhe von rund acht Millionen Euro für einen Zeitraum von vier Jahren bewilligt. Angesiedelt ist er am

Zentrum für Astronomie; beteiligt sind Wissenschaftler des Astronomischen Rechen-Instituts, des Instituts für Theoretische Astrophysik und der Landessternwarte Königstuhl. Als außeruniversitäre Forschungseinrichtungen werden das Max-Planck-Institut für Astronomie und das Heidelberg Institute for Theoretical Studies mitwirken.

Hyperaktive Immunzellen

Warum werden Immunzellen hyperaktiv und lösen Krankheiten aus? Möglicherweise liegt es vor allem an ihrer unmittelbaren Umgebung, ihrem Milieu, dass sie die Kontrolle verlieren und chronische Entzündungen im betroffenen Organ entfachen. Diese Hypothese untersucht der neue Heidelberger Sonderforschungsbereich „Milieuspezifische Kontrolle immunologischer Reaktivität“ unter Federführung von Prof.

Dr. Stefan Meuer, Geschäftsführender Direktor des Instituts für Immunologie am Universitätsklinikum Heidelberg. Erkrankungen, die auf Fehlern des Immunsystems beruhen wie Multiple Sklerose, Rheuma, Koltis und Schuppenflechte nehmen zu, doch mangelt es an effektiven Therapiekonzepten. „Bislang behandeln wir nur die Symptome, haben aber keine Ansatzpunkte für eine Heilung“, erklärt Meuer.

Mit dem neu gewonnenen Wissen über die Wechselwirkung zwischen Immunzellen und Milieu möchten die beteiligten Wissenschaftler innovative Ansätze finden, Immunprozesse gezielt und individuell zu beeinflussen. Rund zehn Millionen Euro werden in den nächsten vier Jahren für 15 Forschungsprojekte zur Verfügung stehen. An dem neuen Sonderforschungsbereich 938 ist auch das Deutsche Krebsforschungszentrum in Heidelberg beteiligt.

Leibniz-Preis für den Ägyptologen Joachim Friedrich Quack

(red.) Prof. Dr. Joachim Friedrich Quack, Direktor des Ägyptologischen Instituts, erhält den Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis 2011 der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Der Heidelberger Wissenschaftler wird als einer der „international bedeutendsten deutschen Ägyptologen“ ausgezeichnet.

Die Auszeichnung ist der höchstdotierte Forschungspreis in Deutschland und mit einem Preisgeld von 2,5 Millionen

Euro verbunden. Damit will Joachim Friedrich Quack nicht nur seine Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der späten ägyptischen Papyri intensivieren, sondern auch gezielt den wissenschaftlichen Nachwuchs fördern. „Ich empfinde die Preisverleihung als große Ehre“, betonte der Heidelberger Wissenschaftler. „Sie ist für mich auch ein Ansporn, mit voller Energie meine derzeit laufenden Projekte einer abschließenden Publikation zuzuführen.“



Joachim Friedrich Quack (Jahrgang 1966) wurde im Jahr 2005 als Nachfolger von Jan Assmann an das Ägyptologische Institut der Ruperto Carola berufen. Zu seinen Arbeitsschwerpunkten gehören Sprache, Literatur und Religion des Alten Ägypten. Unter den insgesamt zehn Wissenschaftlern, die den Leibniz-Preis 2011 erhalten, ist der Heidelberger Ägyptologe der einzige Forscher aus dem Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften.

625 JAHRE RUPERTO CAROLA

(red.) Mit unserem Ticker informieren wir Sie regelmäßig über Neuigkeiten zum Jubiläumsjahr. + + + Die Universität Heidelberg hat anlässlich ihrer 625-Jahr-Feier [Erinnerungsmedaillen](#) herausgegeben: eine in Gold (229 Euro) und eine in Silber (39,90 Euro). Auf der Vorderseite befindet sich eine Ansicht des Gebäudes der Alten Universität, auf der Rückseite das Universitätssiegel. Beide Medaillen sind in limitierter Auflage erschienen und können im Unishop sowie in den Geschäftsstellen der „Rhein-Neckar-Zeitung“ erworben werden. + + +

„Forschen für morgen. Zwölf Antworten aus zwölf Disziplinen der Wissenschaft“ lautet der Titel einer vom [Gleichstellungsbüro](#) initiierten Vortragsreihe: Renommierte Forscherinnen aus unterschiedlichen Fachgebieten berichten über ihre Arbeiten. Die öffentlichen Vortragsveranstaltungen an der Universität Heidelberg finden bis zum Oktober des kommenden Jahres statt. Weitere Informationen können im Internet unter www.uni-heidelberg.de/termine abgerufen werden.

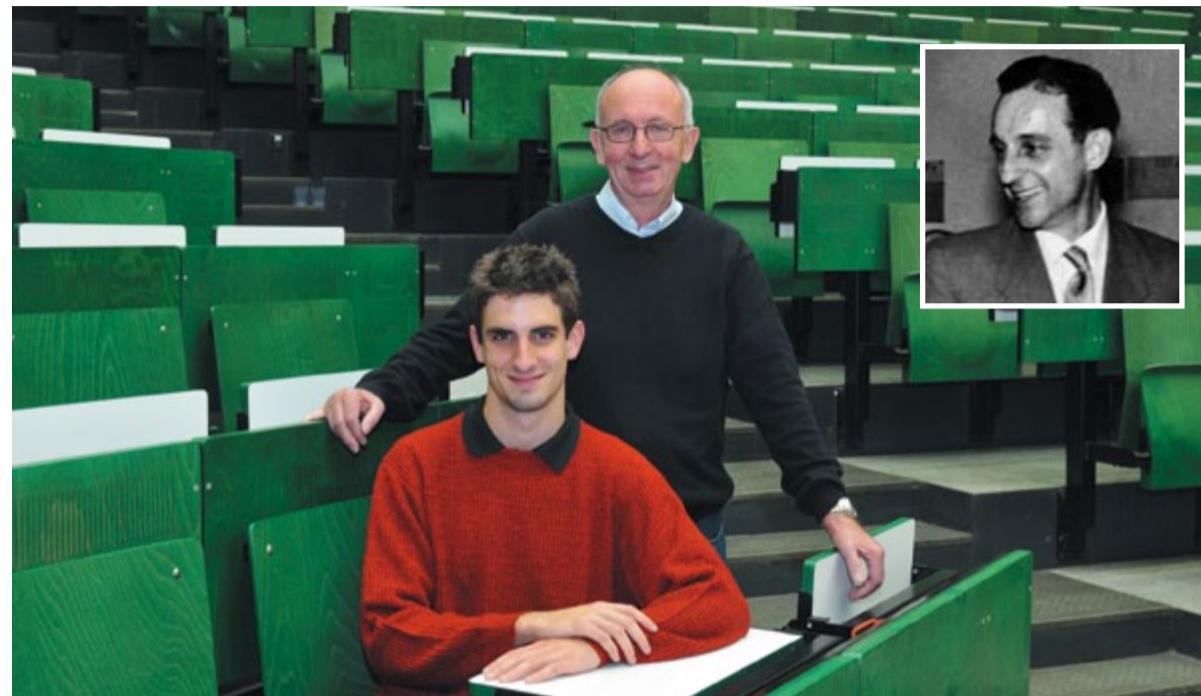
In dritter Generation an der Uni Heidelberg

Hans-Georg Siebig folgte seinem Vater an die Ruperto Carola – Sohn Stephan absolviert gerade eine Ausbildung

(uvf) Seit 1932 ist der Name Siebig fest mit der Universität Heidelberg verbunden: Franz, Hans-Georg und nun auch Stephan – diese drei Siebigs gestalten seit über acht Jahrzehnten das Geschehen am Physikalischen Institut der Universität aktiv mit. „Das muss wohl in den Genen liegen“, meint der mittlere der drei, Hans-Georg Siebig, mit Augenzwinkern. Er selbst arbeitet bereits 48 Jahre an der Universität, seit 1979 als leitender Vorlesungsassistent in der Physik.

Herumsitzen und Zuschauen – das ist seine Sache nicht. Hans-Georg Siebig beschreibt sich selbst als äußerst ungeduldig und umtriebig. „Mir war es immer wichtig, etwas zu bewegen, Verantwortung zu übernehmen und mitzustalten.“ Da überrascht es nicht, dass Siebigs Engagement für die Universität weit über seine eigentlichen Tätigkeiten hinausgeht.

Als Vorlesungsassistent ist er für die Planung, den Aufbau und die Durchführung aller Experimente verantwortlich, die in den Heidelberger Physik-Vorlesungen gezeigt werden. So ganz nebenbei unterstützt Hans-Georg Siebig aber auch noch Uni-Verwaltung und Uni-Bauamt in technischen Fragen, beispielsweise bei der Umgestaltung von Unterrichtsräumen für Hörgeschädigte, organisiert Vorlesungen für Schulklassen und filmt hochkarätige Rektoratsveranstaltungen. Außerdem produziert er die im Rhein-Neckar-Fernsehen ausgestrahlte Sendung „an-



Physik in den Genen: Hans-Georg Siebig und sein Sohn Stephan setzen eine Familiengeschichte fort. Franz (Bild oben) war der erste Siebig in der Elektronik-Werkstatt des Physikalischen Instituts.

Fotos: Hentschel/privat

derthalb“, die naturwissenschaftlichen Phänomene in 90 Sekunden für den Laien verständlich erklärt.

In einer Reihe steht Hans-Georg Siebig mit diesem außergewöhnlichen Engagement und seiner Begeisterung für die Universität mit seinem Vater Franz. Dieser war mit Unterbrechung ebenfalls über drei Jahrzehnte an der Universität Heidelberg tätig und zuletzt verantwortlich für den Einkauf aller Elektronikkomponenten in der Physik-Fakultät. Immer wieder nahm Vater Franz den kleinen Hans-Georg zu Aus-

flügen in das Physikalische Institut am Philosophenweg mit. „Das waren für mich ganz besondere Ereignisse“, erinnert sich der heute 63-Jährige an diese Besuche. „Die zahllosen Bauteile, die für die Elektronik gebraucht wurden, und die vielen Messgeräte haben mich bereits damals fasziniert.“

Kein Wunder also, dass Hans-Georg Siebig in die Fußstapfen seines Vaters trat. 1962 begann er seine Lehre als Rundfunk- und Fernsehtechniker im damaligen Institut für Angewandte Physik. 1966 wechselte er in die Elek-

tronik-Werkstatt des Physikalischen Instituts, in der er spezielle Technik für große Forschungsprojekte, etwa am CERN, der Europäischen Organisation für Kernforschung, entwickelte. Für Siebig jedes Mal eine Nervenpartie: „Erst nachdem sich die Entwicklungen im Ernstfall bewährt hatten, konnte ich wieder gut schlafen.“

In einem vollen Hörsaal vor seinem Auditorium zu stehen, macht Hans-Georg Siebig dagegen nicht nervös. „Schließlich leite ich seit 36 Jahren einen Posaunenchor, da bin ich die Bühne gewohnt.“

Das Hörsaalgebäude 308 im Neuenheimer Feld, sein heutiger Arbeitsplatz, ist für Siebig fast schon ein Zuhause. „Das hier ist mein Betrieb, meine Firma. Ich empfinde unsere Fakultät als richtige Familie.“ Auch zu „seinen“ Studierenden hat der 63-Jährige ein ganz besonderes Verhältnis. „Die können immer zu mir kommen, wenn sie Probleme haben. Schließlich sind wir für sie da und nicht sie für uns.“ Ganz offensichtlich wissen die Studenten diese Einstellung zu schätzen. An ein Ereignis erinnert sich Hans-Georg Siebig besonders gut: Zu seinem 50. Geburtstag stand das gesamte Auditorium auf und sang ein Lied für ihn. Auch für Kuchen und Sekt war gesorgt. „Das hat mir fast den Boden unter den Füßen weggezogen“, freut er sich rückblickend immer noch.

Noch mehr freut sich Siebig allerdings über die Entscheidung seines Sohnes Stephan, eine Ausbildung in der Elektronik-Werkstatt am Physikalischen Institut zu machen – in derselben Werkstatt, in der schon Vater und Großvater gearbeitet haben. Damit ist die Familie Siebig seit September dieses Jahres schon in dritter Generation an der Universität aktiv. „Wenn mein Vater wüsste, dass Stephan in seine Fußstapfen tritt, wäre er sehr stolz“, ist sich Hans-Georg Siebig sicher. Er selbst dagegen wird in wenigen Jahren sein zweites Zuhause in der Physik verlassen müssen. Auf die Frage, wie er über den nahen Ruhestand denkt, schüttelt er nur lächelnd den Kopf: „Darüber reden wir heute lieber noch nicht.“

Stunde der Universität

Drei Fragen an Lutz Bandekow vom Jubiläumsstab

(of) Zu den zahlreichen Jubiläumsveranstaltungen gehört eine Reihe, in der die Universität Heidelberg ihre Pforten öffnet, um sich einer interessierten Öffentlichkeit zu präsentieren: In der „Stunde der Universität“ stellen Einrichtungen der Ruperto Carola jeweils donnerstags am Nachmittag ihre Aktivitäten in Forschung und Lehre vor. Drei Fragen dazu beantwortet Dr. Lutz Bandekow vom Jubiläumsstab 625-Jahr-Feier.

DAS INTERVIEW

Welche Idee steht hinter dem Konzept „Stunde der Universität“?

Mit diesem Veranstaltungsformat möchten wir der Heidelberger Bevölkerung Wissenschaft anschaulich vermitteln. Wir wollen zeigen, an welchen spannenden Projekten an der Universität Heidelberg gearbeitet wird. Wir wollen neugierig machen, auch auf Personen, die hinter diesen Projekten stehen. Auch geht es uns darum, das Band zwischen der Universität und den Bewohnern der Region noch enger zu knüpfen.

Wer beteiligt sich?

Beteiligt sind die zwölf Fakultäten aus Heidelberg und Mannheim, aber auch außeruniversitäre Forschungseinrichtungen vor Ort, die eng mit der Ruperto Carola zusammenarbeiten.



Foto: privat

Was erwartet die Besucher?

Wissenschaft zum Anfassen, zum Mitmachen – neben dem Vortragsprogramm. Auch spezielle Formate für Jugendliche werden angeboten. Bei Führungen erhalten Besucherinnen und Besucher zudem die Gelegenheit, die Orte kennenzulernen, an denen die Heidelberger Wissenschaftler forschen und lehren.

► Die „Stunde der Universität“ findet wöchentlich jeden Donnerstag um 17 Uhr in den entsprechenden Instituten und Einrichtungen statt. Im Januar werden sich das Philosophische Seminar (13.1.), das Slavische Institut (20.1.) und das Zentrum für Psychosoziale Medizin (27.1.) präsentieren. Nähere Informationen sind unter <http://625.uni-heidelberg.de> abrufbar.

Prämierte Weltoffenheit

Ruperto Carola ganz vorne im Wettbewerb der Welcome Centres

(red.) Die Universität Heidelberg gehört zu den Gewinnern im diesjährigen Wettbewerb „Welcome Centres für international mobile Forscher“. Die Alexander von Humboldt-Stiftung, die Deutsche Telekom Stiftung und der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft haben das hervorragende Betreuungsangebot der Ruperto Carola für ausländische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ausgezeichnet. Mit dem Erfolg ist ein Preisgeld von 10.000 Euro verbunden.

Das Heidelberg Welcome Centre als Teil des „Zukunftsconceptes“ der Universität in der Exzellenzinitiative ist die zentrale Beratungsstelle und Serviceeinrichtung

für internationale Wissenschaftler an der Ruperto Carola. Sie erhalten hier Informationen, Beratung und gezielte Hilfestellung zu allen Themen, die für die Vorbereitung ihres Aufenthalts und das Leben in Heidelberg nützlich sind – von der Einreise über die Wohnungssuche und die notwendigen Behördengänge bis hin zur Suche nach einem geeigneten Kindergartenplatz. Dabei arbeitet das Welcome Centre eng mit anderen Einrichtungen der Universität sowie der Stadt Heidelberg zusammen. Darüber hinaus werden regelmäßig Veranstaltungen und Exkursionen für Gastwissenschaftler und ihre Familien angeboten.

Die Auszeichnung ging an insgesamt sieben Universitäten in Deutschland, die bereits professionelle Servicestruktu-

ren für die Betreuung von Gastwissenschaftlern aufgebaut haben und diese für den Sprung unter die international besten Welcome Centres weiterentwickeln möchten. Eine Jury aus Vertretern der beteiligten Organisationen und Experten aus dem länderübergreifenden Wissenschaftleraustausch hat die prämierten Konzepte als gelungene Best-Practice-Modelle herausgestellt. Sie tragen, so die Jury, wesentlich dazu bei, dass sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Ausland in Deutschland willkommen fühlen.

► Weitere Informationen zum Heidelberger Welcome Centre können unter www.zuv.uni-heidelberg.de/international/gawi.html abgerufen werden.

DAAD-Preis geht an Ian Innocent Ongutu

(red.) Ian Innocent Ongutu stammt aus Kenia und studiert seit dem Wintersemester 2008/2009 an der Ruperto Carola Übersetzungswissenschaft, nachdem er zuvor das Studienkolleg der Universität erfolgreich abgeschlossen hat. Neben seinen überdurchschnittlichen Studienleistungen würdigt der Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) seine gesellschaftliche und interkulturelle Arbeit unter anderem für den Verein Afrikanischer Studierender an der Universität Heidelberg (VASUH).



Foto: Kresin

Als VASUH-Vorsitzender hat der 22-Jährige vor allem den Dialog mit der Ausländerbehörde und dem Migrationsrat der Stadt Heidelberg sowie die Zusammenarbeit mit dem Akademischen Auslandsamt der Ruperto Carola intensiviert. Daneben betreut er als Web-Master den Internetauftritt des Vereins und bietet dort auch ein Diskussionsforum an. Die Preisverleihung fand im Rahmen eines Empfangs für die Stipendiatinnen und Stipendiaten des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) an der Universität Heidelberg statt.

Menschlichen Genen auf der Spur

Bruce Edgar erhält ERC Advanced Grant – Fördersumme: 2,68 Millionen Euro

(red.) Für seine grundlegenden Untersuchungen zum Zellzyklus und Zellwachstum am Modellorganismus der Taufliege erhält der Heidelberger Molekularbiologe Prof. Dr. Bruce Edgar eine der höchstdotierten Förderungen der europäischen Forschungsgesellschaft – den ERC Advanced Grant. Die Arbeiten des aus den USA stammenden Wissenschaftlers auf diesem Gebiet werden mit rund 2,68 Millionen Euro über einen Zeitraum von fünf Jahren unterstützt.

Bruce Edgar, der am Zentrum für Molekulare Biologie der Universität Heidelberg (ZMBH) tätig ist und zugleich am Deutschen Krebsforschungszentrum (DKFZ) forscht, beschäftigt sich insbesondere mit den Mechanismen, die die Zellteilung kontrollieren. Der Wissenschaftler und sein

Team haben anhand der Taufliege *Drosophila melanogaster* Gene und Signalwege entdeckt, die das Wachstum und die Vermehrung von Zellen in verschiedenen Organen und Gewebetypen regulieren. In Heidelberg baut Edgar gerade ein neues Labor auf, um diese Forschungen auszuweiten.

In dem vom Europäischen Forschungsrat (ERC) geförderten Projekt soll untersucht werden, wie der ständige natürliche Verlust von sogenannten epithelialen Darmzellen durch die regulierte Teilung und Differenzierung von Darmstammzellen ausgeglichen wird. „Untersuchungen an Modellorganismen haben dazu beigetragen, die Funktion zahlreicher menschlicher Gene zu identifizieren und zu verstehen, die Krankheiten auslösen“, erläutert Bruce Edgar. „Unser Projekt kann insbesondere dazu beitragen, neue Mechanismen der Stammzellkontrolle

zu erkennen und Gene zu finden, die mit zwei häufigen Erkrankungen in Zusammenhang stehen: den chronisch-entzündlichen Darmerkrankungen und dem Darmkrebs.“

Nach einem Studium der Biologie am Swarthmore College in Pennsylvania wurde Bruce Edgar (Jahrgang 1960) an der University of Washington in Seattle auf dem Gebiet der Genetik promoviert. Im Anschluss an die Promotion 1987 arbeitete er an der University of California in San Francisco und an der University of Oxford in Großbritannien. Von 1993 bis 2009 war der Wissenschaftler in verschiedenen Funktionen am Fred Hutchinson Cancer Research Center in Seattle und als Professor an der University of Washington tätig – unterbrochen 2000/2001 von einem Aufenthalt am European Molecular Biology Laboratory (EMBL) in Heidelberg. Die Rupert Carola und das Deutsche Krebsforschungszentrum (DKFZ) hatten sich im Rahmen der DKFZ-ZMBH-Allianz gemeinsam erfolgreich darum bemüht, den renommierten Forscher im Jahr 2009 nach Heidelberg zu holen.



Foto: ZMBH

Schwerpunkt Islam

Datenbanken am Exzellenzcluster „Asien und Europa im globalen Kontext“



**ASIA AND EUROPE
IN A GLOBAL CONTEXT**
Shifting Asymmetries in Cultural Flows

Datenbanken stellen eine wichtige,

nahezu unerschöpfliche Quelle an

Informationen für Studium und

Forschung dar – zum Beispiel die

Datensammlungen zu historischen

und asienbezogenen Themen, deren

Lizenzen der Exzellenzcluster „Asien

und Europa im globalen Kontext“ für

die Universität erworben hat.

Einen Schwerpunkt dieses Datenbanksystems bildet das Thema Islam. So bietet die **Enzyklopädie des Koran** einen differenzierten Zugang zu dessen Inhalten und Auslegungen. Benutzer können sich per Volltextrecherche zum Beispiel über die Rolle der Engel, die auf Arabisch „malak“ (Bote) heißen, oder über die Geschichte von Adam und Eva in dem heiligen muslimischen Buch informieren und wer nachlesen möchte, was eine Sure ist, findet eine ausführliche Definition im umfangreichen Stichwortkatalog dieses Lexikons. Am Ende der Texte folgt jeweils eine weiterführende Literatur-

liste, anhand derer man die Suche in der bibliographischen Datenbank **Index Islamicus** fortsetzen kann. Dort sind Publikationen zum Islam über so unterschiedliche Themen wie die muslimische Glaubensphilosophie, die politische Situation im Iran oder auch die Mohammed-Karikaturen in Dänemark verzeichnet. Speziell mit der Rolle von Frauen im Islam beschäftigt sich die **Encyclopedia of Women and Islamic Culture**.

Das umfangreiche Datenbank-Angebot, das der Exzellenzcluster finanziert und die Heidelberger Universitätsbibliothek organisiert, ist allen Angehö-

igen der Rupert Carola zugänglich. Es kann über die Cluster-Seite www.asia-europe.uni-heidelberg.de/en/acquired-databases oder auch über das Datenbankinformationssystem der Universitätsbibliothek abgerufen werden und umfasst weit mehr als das Thema Islam. Zugänglich sind neben Lexika auch umfangreiche Quelleneditionen wie zum Beispiel **Western books on China** oder Zeitungen und Zeitschriften, so etwa die vollständigen Ausgaben des bekannten Magazins **The Economist** der Jahrgänge 1843 bis 2006.

Verena Vöckel



Swarali Paranjape · Pune, Indien · 24 Jahre · Doktorandin Exzellenzcluster „Asien und Europa im globalen Kontext“ der Universität Heidelberg

Gesichter der Rupert Carola

Foto-Aktion mit Online-Adventskalender gestartet

(ts) Aus Anlass ihres 625-jährigen Bestehens hat die Universität Heidelberg das Projekt „Gesichter der Rupert Carola: Ich bin Uni Heidelberg. Seit ...“ mit einem Online-Adventskalender gestartet: Angelehnt an das Motto „Universität Heidelberg. Zukunft. Seit 1386.“ zeigen Studierende, Professoren, Alumni und Mitarbeiter in Verwaltung und Technik ihre Verbundenheit mit ihrer Alma Mater. Das Projekt ist nicht auf die Adventszeit beschränkt, sondern will bis zum Ende des Jubiläumsjahres im Oktober 2011 zum Mitmachen anregen: Mitglieder und Freunde der Rupert Carola können

ihre persönlichen Fotos einschicken und damit ins Bild setzen, was der Rektor Bernhard Eitel in seiner Rede zur Jahresfeier im Oktober 2010 betont hat: „Wir alle zusammen sind die Universität.“

► Der Adventskalender mit den ersten 24 Gesichtern ist unter www.uni-heidelberg.de/universitaet/gesichter/adventskalender.html erreichbar. Unter www.uni-heidelberg.de/universitaet/gesichter ist zu erfahren, wie auch Sie mitmachen können. Die Ergebnisse werden ab Januar 2011 auf der Homepage der Universität Heidelberg zu sehen sein.

Europäisches Zentrum

Kooperation mit dem Institut für Deutsche Sprache

(red.) Die Universität Heidelberg und das zur Leibniz-Gemeinschaft gehörende Institut für Deutsche Sprache (IDS) in Mannheim bauen mit einem gemeinsamen Europäischen Zentrum für Sprachwissenschaften ihre Zusammenarbeit aus. Einen entsprechenden Kooperationsvertrag haben beide Seiten jetzt unterzeichnet. Das neue Zentrum soll die Forschungsarbeiten des IDS und der Heidelberger Neuphilologischen Fakultät bündeln.

Ziel ist es, die sprachwissenschaftlichen Forschungen in Deutschland, die bisher weitgehend einzelsprachlich ausgerichtet sind, zusammenzuführen und in einem europäischen Kontext zu untersuchen. So soll ein europaweit führendes Zentrum der sprachwissenschaftlichen Forschung entstehen. Das Mannheimer Institut und die Neuphilologische Fakultät der Universität Heidelberg kooperieren schon seit längerer Zeit in Form von Forschungsnetzwerken und verbünden sowie Publikationsprojekten. Dabei arbeitet das Institut

für Deutsche Sprache vor allem mit dem Germanistischen Seminar zusammen. Dazu gehören auch gemeinsam betreute Dissertationen.

Von besonderer Bedeutung für die länderübergreifende Sprachforschung sind insbesondere auch die vielfältigen Kooperationen, die das IDS und die Institute und Seminare der Neuphilologischen Fakultät mit ausländischen Universitäten und Forschungseinrichtungen unterhalten. An der Spitze des Zentrums steht ein dreiköpfiges Direktorium, das sich aus dem IDS-Direktor und den beiden Professoren für Sprachwissenschaft am Germanistischen Seminar zusammensetzt. Dem Gründungsdirektorium gehören Prof. Dr. Ludwig M. Eichinger vom Institut für Deutsche Sprache sowie Prof. Dr. Jörg Riecke und Prof. Dr. Ekkehard Felder von der Universität Heidelberg an. Die wissenschaftlichen Säulen des Forschungszentrums bilden Lexikologie und Lexikographie, Interaktions- und Diskursanalyse sowie die Grammatik im europäischen Vergleich.



Herr Dr. Pflug, wir haben da eine Frage ...

Wen stellt die antike Büste auf dem Jubiläumsplakat eigentlich dar?

Der Kopf, der im Vordergrund der Fotografie zu sehen ist, stellt einen der beiden Dioskuren Kastor und Pollux dar. In der griechischen Mythologie heißen die beiden Zwillinge und Halbbrüder Kastor und Polydeukes. Die Gipsabgüsse beider Köpfe stehen nebeneinander im Treppenhaus des Zentrums für Altertumswissenschaften. Sie stammen von einer kolossalen, 5,60 Meter hohen Skulpturengruppe in Rom: Sie befindet sich auf dem Quirinal (Monte Cavallo) – einem der sieben Hügel der italienischen Hauptstadt – vor dem Palast des Staatspräsidenten mitten auf der Piazza del Quirinale. Im Volksmund werden die Statuen der beiden Dioskuren mit ihren Pferden auch als „Rossebändiger vom Monte Cavallo“ bezeichnet. Seit der Antike ist ihr Standort nur wenig verändert worden. Man nimmt an, dass sie ursprünglich vor einem dort gelegenen Tempel aufgestellt waren; andere bringen sie mit einem römischen Nymphäum oder den Konstantinthermen in dieser Gegend in Verbindung.

Auf dem offiziellen Plakat, aber auch auf anderen Publikationen zum Jubiläumsjahr sowie auf dem Kalenderblatt 2011 ist eine Fotografie zu sehen, die den Zusammenhang von Tradition und Moderne thematisiert und im Treppenhaus des Zentrums für Altertumswissenschaften (Kollegiengebäude) am Marstallhof aufgenommen wurde. Da in den letzten Wochen immer wieder die Frage aufkam, wen dieser antike Kopf denn darstelle, haben wir Dr. Hermann Pflug, den Leiter der Abguss-Sammlung des Heidelberger Instituts für Klassische Archäologie, um Auskunft gebeten.

hellenistischen Zutaten – die Köpfe sind ikonographisch vom Porträt Alexanders des Großen beeinflusst. Dieser Eklektizismus wiederum passt tatsächlich in das zweite Jahrhundert. Der kleine Knubbel auf dem Kinn geht übrigens auf den Bildhauer zurück, der die Statue offenbar nicht ganz fertiggestellt hat. Es handelt sich um einen Messpunkt, wie er beim Kopieren benutzt wird, um die Vorlage auf den Marmorblock zu übertragen. Normalerweise werden die Messpunkte bei der abschließenden Glättung der Statuen abgearbeitet.

Um welchen der beiden Brüder – Kastor oder Pollux? – es sich handelt, lässt sich nicht sagen, da beide in gleicher Weise dargestellt sind: mit ihrem Pferd, aber ohne die charakteristische Mütze (Pilos) auf dem Kopf. Unser Abguss des Kopfes aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist sehr wertvoll, weil er einen Zustand der Statue dokumentiert, den es längst nicht mehr gibt, denn das Original hat seither deutlich unter Wetter und Verkehr gelitten.

FORSCHUNGSPREISE

Die Biologin **Dr. Verena Becker** wurde mit dem MTZ-BioQuant Award for Systems Biology in Höhe von 2.500 Euro ausgezeichnet. Der von der Universität Heidelberg vergebene Preis der MTZstiftung würdigt Dr. Beckers Arbeiten zur Regulation zellulärer Signalewege. Die Wissenschaftlerin forscht am Deutschen Krebsforschungszentrum (DKFZ) und am Forschungszentrum BioQuant der Ruperto Carola.

Der mit 10.000 Euro dotierte Behnken-Berger-Preis wurde an **Priv.-Doz. Dr. Stephanie E. Combs**, Oberärztin in der Abteilung für Radioonkologie und Strahlentherapie des Universitätsklinikums Heidelberg, verliehen. Dr. Combs forscht auf dem Gebiet der Strahlentherapie mit Schwerpunkten und trug maßgeblich zur Einbindung der Schwerionentherapie in die radioonkologische Behandlung von Krebspatienten bei.

Prof. Dr. Stefan W. Hell, Leiter der Abteilung Optische Nanoskopie des DKFZ und Mitglied des Exzellenz-

clusters Cellular Networks der Universität Heidelberg, wurde von dem Kuratorium und Stiftungsrat der Bayer Science & Education Foundation mit dem mit 75.000 Euro dotierten Familien-Hansen-Preis 2011 ausgezeichnet. Seine Forschungen auf dem Gebiet der Lichtmikroskopie ermöglichen Einblicke in lebende Zellen und Gewebe, die bis vor kurzem noch nicht möglich waren.

Für seine Dissertation mit dem Thema „Transformational and Charismatic Leadership Effects on Performance Outcomes: An Analysis of Linking Mechanisms and Boundary Conditions“ wurde **Dr. Björn Michaelis**, Arbeitseinheit Arbeits- und Organisationspsychologie am Psychologischen Institut, mit dem mit 5.000 Euro dotierten Südwestmetall-Förderpreis des Verbandes der Metall- und Elektroindustrie Baden-Württemberg Südwestmetall ausgezeichnet.

Prof. Dr. Irmgard Sinning vom Biochemie-Zentrum der Ruperto Carola und **Dr. Anne-Claude Gavin** vom European Molecular Biology Laboratory

(EMBL) haben für herausragende Forschungsleistungen und die Förderung der Strukturbioologie in den Heidelberger Molekularen Lebenswissenschaften den mit 200.000 Euro dotierten HMLS Investigator Award erhalten. Die Arbeit der beiden Wissenschaftlerinnen sei ein Beleg für den Erfolg einer Forschungskultur, die Interaktion und Austausch unter den Heidelberger Forschungsgruppen im Bereich Strukturbioologie auch über Instituts- und Institutionsgrenzen hinaus fördere. Die Initiative „Heidelberg Molecular Life Sciences“ (HMLS) ist Teil des Zukunftskonzepts, mit dem die Universität Heidelberg in der Exzellenzinitiative gefördert wird.

Prof. Dr. Marc-André Weber von der Radiologischen Universitätsklinik Heidelberg, erhielt den mit 4.000 Euro dotierten „Founders Award“ der European Society of Neuroradiology. Prof. Weber verglich erstmals alle gängigen bildgebenden Verfahren zur Feststellung der Gefährlichkeit von Hirntumoren.

Terror und Literatur

Kirsten Mahlke beschäftigt sich mit der letzten Diktatur in Argentinien

(mm) Prof. Dr. Kirsten Mahlke – seit dem Sommersemester am Romanischen Seminar – hat ein Faible für ungewöhnliche Themen. Ihre Habilitation widmete sie den Grenzbeziehungen zwischen physikalischer Quantentheorie und lateinamerikanischer Literatur. Zuvor hatte die Wissenschaftlerin in ihrer Doktorarbeit hugenottische Reiseberichte aus dem Amerika der Frühen Neuzeit untersucht, in denen die katholische Eucharistie mit dem Phänomen Kannibalismus in Bezug gesetzt wird. Aktuell beschäftigt sich die 38-Jährige mit den Auswirkungen von Terror auf Erzählformen.

DAS PORTRÄT

Noch heute drehen die „(Groß-)Mütter der Plaza Mayo“ jeden Donnerstag ihre Runden um den berühmten Platz in Buenos Aires, um an ihre verschwundenen Kinder zu erinnern. 27 Jahre nach dem Ende der Militärdiktatur in Argentinien ist der Verbleib der rund 30.000 während der Diktatur gewaltsam Ermordeten, als „verschwunden“ deklarierten „Desaparecidos“ größtenteils ungeklärt. Wie geht ein Land mit einem solchen Erbe um – und wie wirkt es sich auf eine von der Fantastik geprägte Literaturtradition aus, in der es per definitionem um die Konfrontation des Unerklärlichen mit dem Gewohnten geht? Diese Fragen stellt Mahlke am Romanischen Seminar angesiedeltes Forschungsprojekt „Narrative des Terrors und Verschwindens. Fantastische Dimensionen kollektiver Erinnerungen an die letzte Diktatur in Argentinien (1976–1983)“.

Für das bis 2015 angelegte Forschungsvorhaben hat Mahlke, die im März von der Universität Konstanz nach Heidelberg kam, einen der renommierten Starting Grants des Europäischen Forschungsrats (ERC) in Höhe von 1,2 Millionen Euro erhalten. Zusammen mit sechs Mitarbeiterinnen und einigen assoziierten Wissenschaftlern beschäftigt sie sich, verbunden mit Forschungsaufenthalten vor Ort, damit, „wie eine Gesellschaft mit dieser Gruppe der weder den Toten noch den Lebenden eindeutig zurechenbaren Menschen umgeht“, wie sie sagt. Angesiedelt ist das Projekt, in dessen Rahmen Kirsten Mahlke mit

der Universität von Buenos Aires und dem Zentrum für Genozidforschung in Argentinien zusammenarbeitet, zwischen Literaturwissenschaft, Soziologie und Geschichte. Ihre Mitarbeiterinnen kommen größtenteils aus Argentinien. „Wir arbeiten also nicht isoliert auf einer einsamen Forschungsinsel in Europa“, betont sie. Mahlkes Laufbahn als Literaturexpertin begann außerhalb der Universität: Nach ihrem Abitur absolvierte sie zunächst von 1991 bis 1993 eine Lehre als Verlagsbuchhändlerin beim Suhrkamp Verlag in Frankfurt. „Das war eine ganz wichtige und spannende Zeit für mich“, sagt sie. „Ich wollte nicht gleich auf die nächste Schulbank wechseln, sondern erst mal das Berufsleben kennenlernen.“ Durch die Lehre erlebte sie nicht nur den Weg vom Manuscript bis zum fertigen Buch, sondern hatte auch intensiven Kontakt mit Autoren. Dadurch habe sie auch einen ganz anderen Blick auf Literatur bekommen, erläutert Kirsten Mahlke.

Ihr daran anschließendes Studium der Romanistik, Slavistik und Ethnologie an der Universität Frankfurt/Main erfolgte unter besonderen Vorzeichen: Im ersten Studienjahr wurde Mahlke Mutter, inzwischen hat sie drei Söhne im Alter von 16, 14 und 11 Jahren. Trotz der Doppelbelastung machte sie nach fünf Jahren 1998 ihren Magister, wurde

2002 mit „summa cum laude“ promoviert und habilitierte sich 2008 in Konstanz, wo sie von 2002 bis 2009 lehrte und forschte. Tätig ist Kirsten Mahlke unter anderem auch im Editorial Board der „Konstanz University Press“ sowie als Redakteurin und Herausgeberin der „Zeitschrift für Kulturwissenschaften“, die ihr als Forum für Nachwuchswissenschaftler besonders am Herzen liegt. Längere Zeit ins Ausland zu gehen wird ihr in nicht allzu ferner Zukunft wieder möglich sein, zumal die Kinder nun größer sind. Während des Studiums hatte Mahlke zwar noch viele Reisen nach Frankreich, Chile, Peru und Argentinien unternommen, aber „ein ganzes Jahr wäre schwierig zu organisieren gewesen“. Inzwischen arbeite sie am Romanischen Seminar mit ihren Mitarbeiterinnen „fast wie am Rio de la Plata“.



Foto: of

NAMEN UND NOTIZEN

Prof. Dr. Michael Hesse, Institut für Europäische Kunstgeschichte, wurde zum in die Wissenschaftliche Kommission der Deutschen Stiftung Denkmalschutz in Bonn berufen. Seine Tätigkeit beginnt am 1. Januar 2011.

Prof. Dr. Dr. h.c. Herbert Kronke, Direktor des Instituts für ausländisches und internationales Privat- und Wirtschaftsrecht, wurde als ordentliches Mitglied in die Academia Europaea, Sektion Rechtswissenschaft, berufen. Die Akademie fördert die interdisziplinäre Arbeit europäischer Spitzenforscher und bemüht sich um die Stärkung und Förderung europäischer wissenschaftlicher Aktivität auf globaler Ebene.

Prof. Dr. Ute Mager vom Institut für deutsches und europäisches Verwaltungsrecht ist zur Richterin im Nebenamt am Verwaltungsgerichtshof Mannheim ernannt worden. Sie wird im achten Senat tätig sein, der insbesondere für Baurechtssachen zuständig ist.

Prof. Dr. Dieter Nohlen, Politikwissenschaftler an der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, wurde mit der Ehrendoktorwürde der Universidad de Buenos Aires (Argentinien) ausgezeichnet.

Prof. Dr. Edgar Radtke, Romanisches Seminar, wurde zum Mitglied der Accademia della Crusca in Florenz gewählt, die als älteste Sprachgesellschaft gilt.

Die Deutsche Gesellschaft für Medizinische Physik (DGMP) hat ihre höchste Auszeichnung, die Glockner-Medaille, an **Prof. Dr. Wolfgang Schlegel**, Leiter der Abteilung Medizinische Physik in der Strahlentherapie am DKFZ und Mitglied der Medizinischen Fakultät Heidelberg, in Anerkennung seiner langjährigen Verdienste verliehen.

Prof. Dr. Rolf Verres, Direktor des Instituts für Medizinische Psychologie, wurde von der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Psychologie zum Präsidenten des nächsten Zwei-Jahres-Kongresses gewählt. Der Kongress wird im September 2012 in Heidelberg stattfinden.

TERMINE

Mittwoch, 22. Dezember

► Lachen und Literatur - Das Komische in den Künsten: **Die musikalische Komödie von Mozart bis Strauss**. Prof. Dr. Dieter Borchmeyer, Germanistisches Seminar. Neue Universität, Grabengasse 3, Hörsaal 14. 19 Uhr.

Sonntag, 9. Januar

► Brennpunkte der Biologie: **Krankheiten der Armut - Herausforderung an Forschung, Entwicklung und Umsetzung**. Prof. Dr. Marcel Tanner, Schweizerisches Tropen- und Public Health-Institut, Basel. Institut für Zoologie, Im Neuenheimer Feld 230, Großer Hörsaal. 11 Uhr.

Montag, 10. Januar

► Montagskonferenz: Nachhaltige Mobilität im 21. Jahrhundert: **ÖPNV - die Alternative. Aktuelle Herausforderungen für die Verkehrsverbünde**. Horst Stammler, Geschäftsführer Verkehrs- und Tarifverbund Stuttgart (VVS). Seminar für Übersetzen und Dolmetschen, Plöck 57a, Konferenzsaal II (EG). 16.15 Uhr.

Dienstag, 11. Januar

► Wirtschaft ohne Wachstum - Neuökonomie: **Die Entzauberung des homo oeconomicus**. Prof. Dr. Gerhard Raab, FH Ludwigshafen. Alfred-Weber-Institut für Wirtschaftswissenschaften (Campus Bergheim), Bergheimer Straße 58, Raum 02.025. 18 Uhr.
 ► Geographische Gesellschaft: **Stuttgart 21 im Kontext von Nachhaltigkeit**. Boris Palmer, Oberbürgermeister der Stadt Tübingen. Kirchhoff-Institut für Physik (KIP), Im Neuenheimer Feld 227, Otto-Haxel-Hörsaal. 19 Uhr.

Donnerstag, 13. Januar

► Podiumsdiskussion: **Globale Begriffe? Schlüsselbegriffe und ihre Geschichte in Asien und Europa: Kunst/Wissenschaft**. Sprecher: Prof. Dr. Raphael Rosenberg, Universität Wien; Prof. Dhruv Raina, Heinrich Zimmer Visiting Professor an der Universität Heidelberg. Diskutant: Prof. Dr. Melanie Trede, Universität Heidelberg, Institut für Kunstgeschichte Ostasiens. Karl Jaspers Zentrum, Voßstraße 2, Gebäude 4400, Raum 212. 18 Uhr.

► Trend oder Tabu - Wie lassen sich Beruf und Angehörigenpflege vereinbaren? **Von 0 auf 100 in die Pflege**. Bärbel Fabig, Stadt Heidelberg, Dr. Jens Regula, Universitätsklinikum Heidelberg. Deutsches Krebsforschungszentrum, Im Neuenheimer Feld 280, Kommunikationszentrum. 19 Uhr.

► PraxisFORUM. Experten und Studierende im Dialog: **Was heißt es, Hauptstadtredakteur zu sein?** Hans Monath, Redakteur, „Der Tagesspiegel“, Berlin. Historisches Seminar, Grabengasse 3-5, Hörsaal. 18 Uhr.

► Podiumsdiskussion: **Globale Begriffe? Schlüsselbegriffe und ihre Geschichte in Asien und Europa: Gesetz/Freiheit**. Sprecher: Prof. Dr. Hans-Jürgen Lüsebrink, Universität des Saarlandes, Privatdozentin Dr. Monika Kirloskar-Steinbach, Universität Konstanz. Diskutant: Prof. Dr. Harald Fuess, Universität Heidelberg. Karl Jaspers Zentrum, Voßstraße 2, Gebäude 4400, Raum 212. 18 Uhr.

Sonntag, 16. Januar

► Brennpunkte der Biologie: **Welt naturerbe Messel**. Prof. Dr. Wighart von Königswald, Universität Bonn, Steinmann-Institut für Geologie, Mineralogie und Paläontologie. Institut für Zoologie, Im Neuenheimer Feld 230, Großer Hörsaal. 11 Uhr.

Montag, 17. Januar

► Studium Generale: **Heidelberger Profile. Auf dem Markt der Wissenschaften**. Prof. Dr. Wolfgang Klein, Nijmegen (Niederlande), Max-Planck-Institute for Psycholinguistics. Neue Universität, Grabengasse 3, Hörsaal 13. 19.30 Uhr.

Dienstag, 18. Januar

► Studienende - BerufsEinstieg: **Arbeiten in internationalen Organisationen**. Susanne Schmidt, Büro Führungskräfte zu Internationalen Organisationen (BFIO), Bonn. Neue Universität, Grabengasse 3, Hörsaal 3. 18 Uhr.
 ► Forschen für morgen. 12 Antworten aus 12 Disziplinen der Wissenschaft: **Eva, Maria und andere Schwierigkeiten. Von der theologischen Frauen-Forschung zu theologischen Gender-Fragen**. Prof. Dr. Regina Ammicht Quinn, Universität Tübingen. Alte Universität, Grabengasse 1, Aula. 20 Uhr.

Mittwoch, 19. Januar

► Lachen und Literatur - Das Komische in den Künsten: **Das Komische im Film**. Ein Gespräch mit Filmbeispielen von und mit dem Regisseur Michael Verhoeven, München. Neue Universität, Grabengasse 3, Hörsaal 13. 19 Uhr.

Donnerstag, 20. Januar

► PraxisFORUM. Experten und Studierende im Dialog: **Was heißt es, Hauptstadtredakteur zu sein?** Hans Monath, Redakteur, „Der Tagesspiegel“, Berlin. Historisches Seminar, Grabengasse 3-5, Hörsaal. 18 Uhr.

► Podiumsdiskussion: **Globale Begriffe? Schlüsselbegriffe und ihre Geschichte in Asien und Europa: Gesetz/Freiheit**. Sprecher: Prof. Dr. Hans-Jürgen Lüsebrink, Universität des Saarlandes, Privatdozentin Dr. Monika Kirloskar-Steinbach, Universität Konstanz. Diskutant: Prof. Dr. Harald Fuess, Universität Heidelberg. Karl Jaspers Zentrum, Voßstraße 2, Gebäude 4400, Raum 212. 18 Uhr.

Sonntag, 23. Januar

► Brennpunkte der Biologie: **Planet Tiefsee: Entdeckung fremder Lebensräume und ihrer Bedeutung für den Menschen**. Prof. Dr. Antje Boetius, Max-Planck-Institut für Marine Mikrobiologie, Bremen. Institut für Zoologie, Im Neuenheimer Feld 230, Großer Hörsaal. 11 Uhr.

Montag, 24. Januar

► Studium Generale: **Schutz der Verbraucher in einer globalisierten Welt**. Prof. Dr. Claudia Lima Marques, Universidade do Rio Grande do Sul, Brasilien. Neue Universität, Grabengasse 3, Hörsaal 13. 19.30 Uhr.

Mittwoch, 26. Januar

► Das Komische in den Künsten: **Witz und Philosophie - Woody Allens Filmkomödien**. Gespräch mit Prof. Dr. Horst-Jürgen Gerigk, Universität Heidelberg, und Privatdozent Dr. Matthias Hurst, Berlin/Heidelberg. Neue Universität, Grabengasse 3, Hörsaal 13. 19 Uhr.

Samstag, 29. Januar

► Konzert: „Vom Reiche Gottes“. Ein Bach-Oratorium? Ein Bach-Oratorium! Mit Solisten und dem Orchester Camerata Viva Tübingen musiziert der Große Chor der Capella Carolina unter Leitung von Franz Wassermann. Peterskirche, Plöck 70. 17 Uhr.

Schifffahrt in der bronzezeitlichen Ägäis

Sonderausstellung in der Abguss-Sammlung des Instituts für Klassische Archäologie – Technische, logistische und klimatische Aspekte

(red.) Mit dem maritimen Leben der ägäischen Inselwelt und ihrer Schiffsfahrt in der Bronzezeit befasst sich die Ausstellung „Inseln der Winde“, die derzeit in der Abguss-Sammlung des Instituts für Klassische Archäologie zu sehen ist. Im Mittelpunkt der Präsentation stehen Rekonstruktionen und detaillierte Modelle von Schiffen und Hafenanlagen. Hinzu kommen Nachbildungen von archäologischen Funden, darunter ein antikes Bootsmodell, sowie Gefäße, Werkzeuge und weitere Gegenstände aus einem Schiffswrack.

Die Ägäis erlebte in der Bronzezeit eine rasante kulturelle Entwicklung, bei der das maritime Element eine entscheidende Rolle spielte. Zunächst waren es Bewohner der Kykladeninseln und später die nach ihrem legendären König Minos als Minoer bezeichneten Kreter, die seetüchtige Boote und Schiffe entwickelten. Mit diesen beherrschten sie zwischen 2800 und 1200 v. Chr. die wichtigsten Seewege zwischen dem europäischen Festland und Kleinasien. „Dadurch wurden Kontakte mit anderen Regionen möglich. Diese waren die Grundlage eines frühen wirtschaftlichen Aufschwungs

und der Motor eines dynamischen kulturellen Fortschritts“, erläutern die Organisatoren der Ausstellung. Die in drei Themenbereiche gegliederte Präsentation beleuchtet Technik und Logistik des ägäischen Schiffswesens und verknüpft sie mit den historischen Voraussetzungen und den wirtschaftlichen Zusammenhän-

gen. Einen wichtigen Beitrag dazu leisten die langjährigen Untersuchungen und Experimente des Designers Thomas Guttandin (Hattersheim) und des Architekten und Städteplaners Gerhard Plath (Offenbach), die Rekonstruktionen von Schiffen und Hafenanlagen im Maßstab 1:10 zur Verfügung gestellt haben. Die Vorlage dafür bildeten Darstellungen aus



Modell eines minoischen Segelschiffs im Maßstab 1:10
Foto: Vögele

In einer kombinierten Anwendung von verschiedenen Visualisierungs- und Rekonstruktionsmethoden bietet die Präsentation die erste umfassende Darstellung der technischen, logistischen und klimatischen Aspekte der ägäischen Schiffsfahrt. An der Vorbereitung und Umsetzung der Ausstellung waren auch Heidelberger Studierende im Rahmen ihres Archäologie-Studiums in den neuen Bachelor- und Master-Studiengängen beteiligt.

Die Ausstellung *Inseln der Winde. Die maritime Kultur der bronzezeitlichen Ägäis* ist noch bis zum 24. Juli 2011 in der Abguss-Sammlung des Instituts für Klassische Archäologie, Marstallhof 4, zu sehen. Sie wurde in Kooperation mit dem Badischen Landesmuseum Karlsruhe und mit Unterstützung der J. F. Costopoulos Foundation Athen erarbeitet. **Öffnungszeiten:** Sonntag 11 bis 17 Uhr; Dienstag, Donnerstag, Freitag, Samstag 14 bis 17 Uhr; Mittwoch 14 bis 19 Uhr. Eintritt: 5 Euro, ermäßigt 2,50 Euro. Öffentliche Führungen werden jeden 1. und 3. Sonntag im Monat um 15 Uhr angeboten. Gruppenführungen (ab 10 Personen) sind auch außerhalb der Öffnungszeiten nach Vereinbarung möglich. Parallel zur Sonderausstellung findet außerdem ein **öffentliches Vortragsprogramm** statt. Nähere Informationen können unter www.klassische-archaeologie.uni-hd.de/einrichtungen/antikenmuseum.html abgerufen werden.

Neues Schreiter-Fenster in der Peterskirche

(of) Mit einem Festgottesdienst in der Heidelberger Peterskirche wurde ein neues Kirchenfenster des international bekannten Glaskünstlers Johannes Schreiter eingeweiht. Es trägt den Titel „Heiliger Geist“ und ist Teil eines Zyklus, der noch im Jubiläumsjahr der Universität 2010/2011 abgeschlossen werden soll.

Mancher Heidelberger erinnert sich noch an die Streitigkeiten, die um die Kirchenfenster-Entwürfe Johannes Schreiters für die Heiliggeistkirche in den 1980er-Jahren aufkamen und für überregionale Aufmerksamkeit sorgten: Die bildlichen Bezüge zur modernen Welt, etwa zum Atombombenabwurf auf Hiroshima, wurden als Provokation empfunden, das Projekt schließlich gestoppt und seinerzeit lediglich ein Fenster eingebaut. Beendet war das Heidelberg-Kapitel für den heute 80-Jährigen, der lange Zeit als Professor an der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste in Frankfurt am Main lehrte, damit aber nicht.

Im Jahr 2005 erhielt Johannes Schreiter die Ehrendoktorwürde der hiesigen Theologischen Fakultät. Ein Jahr später wurden in der Peterskirche – der Heidelberger Universitätsskirche – vier von ihm entworfene Fenster eingebaut: in der nördlichen Seitenkapelle das Friedensfenster und in der südlichen Kapelle drei

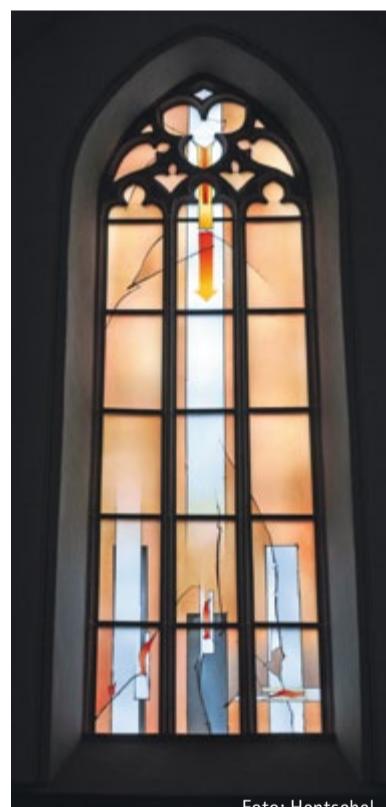


Foto: Hentschel

che entworfen. Für vier weitere Fenster liegen bereits die Entwürfe zu den Themen „Jerusalem“, „Taufe“, „Wort“ und „Sakrament“ vor. Prof. Dr. Helmut Schwier, Universitätsprediger und Theologe an der Ruperto Carola, freut sich bereits auf das zu erwartende „geschlossene Ensemble“ in Heidelbergs ältester Kirche, die mittlerweile auch ein Zielpunkt für Liebhaber moderner Kirchenkunst geworden sei. Noch im Jubiläumsjahr der Ruperto Carola, so hofft er, werden die noch fehlenden Kirchenfenster eingebaut. Angewiesen ist man dabei allerdings auf Spenden, mit denen die Fenster ausschließlich finanziert wurden und werden. 50.000 Euro hatte ein Stifter, der namentlich nicht genannt werden möchte, für das Fenster „Heiliger Geist“ zur Verfügung gestellt. Mit einer finanziellen Förderung durch Manfred Lautenschläger, Universitätsratsmitglied und Ehrensenator der Ruperto Carola, ist darüber hinaus auch die Verwirklichung des Entwurfs „Himmlisches Jerusalem“ gesichert.

► Weitere Informationen – darunter Illustrationen der noch nicht realisierten Kirchenfenster sowie das Spendenkonto – können unter www.peterskirche-heidelberg.de/schreiterfenster abgerufen werden.

Energiesparen

(red.) „Die beste Energie ist die, die gar nicht erst benötigt wird“ – unter diesem Motto ruft die Universität Heidelberg zum Energiesparen auf. Eine im November veröffentlichte Betriebsanweisung zum Thema Energie will unter den Universitätsangehörigen das Bewusstsein für einen sparsamen Umgang mit Energieressourcen in universitären Gebäuden stärken.

Core Facility

(red.) Für die Lebenswissenschaften und die Medizin gibt es eine neue Dienstleistungseinrichtung zur Entschlüsselung von Genomsequenzen. Die „CellNetworks Deep Sequencing Core Facility“ im BioQuant-Gebäude unterstützt Forscher bei der sogenannten Hochdurchsatzsequenzierung – einer computergestützten Technik zum Ablesen des Erbguts.

Public History

(red.) Die Geschichtswissenschaft in der Öffentlichkeit thematisiert eine neue Veranstaltungsreihe des Arbeitsbereiches „Public History“ am Historischen Seminar. Das „PraxisFORUM. Experten und Studierende im Dialog“ soll auf berufliche Tätigkeiten außerhalb der Universität vorbereiten. Nähere Infos sind unter www.public-history.uni-hd.de abrufbar.

Bunt und lichtdurchflutet

Architekturserie (4): Die Campus-Bibliothek Bergheim erstreckt sich über vier Geschosse



gebäude.steckbrief

Architektur: [ssv] architekten, Heidelberg
Hauptnutzfläche: 3.330 m²
Bauzeit: 01/2007 bis 02/2009
Gesamtbaukosten: 10,2 Mio. Euro
 (für Umbau Krehl-Klinik)
Adresse: Bergheimer Straße 58

IMPRESSUM

Herausgeber
 Universität Heidelberg
 Der Rektor
 Kommunikation und Marketing

Verantwortlich
 Marietta Fuhrmann-Koch

Redaktion
 Dr. Oliver Fink (of) (Leitung)
 Ute von Figura (uvf)
 Mirjam Mohr (mm)
 Dr. Ute Müller-Detert (umd)
 Tina Schäfer (ts)
 Irene Thewalt (it)
 Grabengasse 1 · 69117 Heidelberg
 Telefon (0 62 21) 54 22 14
 Telefax (0 62 21) 54 23 17
 unispiegel@urz.uni-heidelberg.de
 www.uni-heidelberg.de/presse/unispiegel

Verlag
 Universitätsverlag Winter GmbH
 Dossenheimer Landstraße 31
 69121 Heidelberg

Druck
 Memminger MedienCentrum AG
 87700 Memmingen

Anzeigen im Auftrag des Verlags
 Anzeigenwerbung Renate Neutard
 Telefon (0 62 24) 17 43 30
 Telefax (0 62 24) 17 43 31
 neutard.werbung@t-online.de

(of) Eine Vielzahl bemerkenswerter Neubauten ist in den letzten Jahren an der Universität Heidelberg entstanden. Die Architekturserie des unispiegel stellt sie vor. In dieser Ausgabe geht es um die Campus-Bibliothek Bergheim. Sie wurde im Zuge der Umsiedlung der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften in den gleichnamigen Heidelberger Stadtteil errichtet.

Offiziell eingeweiht werden konnte der Campus Bergheim im Juni 2009: Das Gebäude der ehemaligen Ludolf-Krehl-

Klinik beherbergt seitdem die Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Als „architektonisches Juwel“ innerhalb dieses Gesamtkomplexes wird insbesondere die Bibliothek gerühmt. Aus den Fachabteilungen und Klinikfluren des ehemaligen Krankenhauses hat ein Heidelberger Architekturbüro eine lichtdurchflutete Leselandschaft gestaltet, die sich über vier Geschosse erstreckt.

Farbenfrohe Regalverkleidungen, durchscheinende Paravents und eine als Halfpipe gestaltete Wandflucht im Untergeschoss setzen ästhetische Akzente, die

einen modernen, aber dennoch stimmigen Kontrast zu der vorhandenen und teilweise in den Raum mit einbezogenen neobarocken Fassaden-Architektur bilden. Die einst dunklen Kammern im Untergeschoss haben sich in elegante Bibliothekszimmer verwandelt, zu denen man über eine großzügig angelegte Schieferstreppe mit Sitzstufen gelangt. Ein gläsernes Treppenhaus verbindet die oberen Geschosse und gestaltet vielfältige Ein- und Durchblicke. Zusammengefasst wurden in Bergheim die bisherigen Fachbibliotheken des Alfred-Weber-Instituts für Wirtschafts-

wissenschaften, des Instituts für Politische Wissenschaften und des Instituts für Soziologie sowie Teile der Lehrbuchsammlung der Universitätsbibliothek. Auf rund 3.330 Quadratmetern Gesamtfläche stehen Wissenschaftlern und Studierenden zudem etwa 300 Arbeitsplätze zur Verfügung. Hinzu kommen Gruppenarbeitsräume, ein Schulungsraum und mehrere Einzelkabinen. Was für die neue Nutzung der alten Ludolf-Krehl-Klinik im Ganzen gilt, trifft auch auf die Campus-Bibliothek zu: Die Wege zwischen den einzelnen Disziplinen sind kürzer geworden.

Fotos: Ott